den Zeitgeschmack traf, und es hat dies in den ersten Jahrzehnten seiner Existenz fast einzig gethan. Alsdann aber stürzte es sich mit vollem Behagen, als ob es seinen rechten Weg, sein Fahrwasser gefunden hätte, in den Geist, den Styl und die Formen des Rococo und zwar so, dass man selbst die ebenso kühne wie unhistorische Behauptung hat aufstellen können: das Porcellan habe das Rococo geschaffen. Man stellte, die Bedeutung des Porcellans schon an sich weitaus überschätzend, diese Behauptung auf, ungeachtet das Rococo in Geist und Form mindestens drei Jahrzehnte fertig war, ehe das Porcellan, das sich während dieser Zeit mit der Imitation der asiatischen Arbeiten begnügt hatte, zu seiner eigentlichen Entfaltung kam. Seitdem, um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts, hat sich allerdings das Porcellan, so zu sagen, seinen eigenen Rococostyl geschaffen, der um einer gewissen Lebendigkeit und Naivetät willen, womit er die ornamentalen Kunstformen der Zeit sich assimilirt hat und womit er sich im capriziösen, spielenden Geiste der Zeit bewegt, seine eigentümlichen Reize hat.

Damit ist aber keineswegs gesagt, dass dieser Rococostyl des Porcellans auch der Styl des Porcellans ist, d. h. die formelle und ornamentale Ausdrucksweise, welche den Eigenschaften des Materials und der feststehenden Bestimmung der Gegenstände einzig oder nur vorzugsweise entspricht. Allerdings haben die grossen Porcellanfabriken in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zahlreiche Gegenstände geschaffen, die, obwohl heute unendlich überschätzt, doch viel Reiz an sich besitzen und jedenfalls allem vorzuziehen sind, was in den letzten fünfzig Jahren von der europäischen Porcellanfabrication geschaffen worden ist. Nichts destoweniger wäre es schlimm, wenn irgend ein Material, irgend ein Gefäss oder sonstiges Geräth durch seine inneren Eigenschaften mit Nothwendigkeit an die Formen des Rococo gebunden wäre, was auch in keiner Weise der Fall ist. Diese willkürlichen, von der Symmetrie und aller Gesetzmässigkeit abweichenden Formen haben immer nur einen bedingten Werth, und wir können, soweit sie Werth und Geltung haben, wohl an ihnen Vergnügen finden und wir mögen manche Lehre, manches Motiv ihnen entnehmen, niemals aber können wir sie als unbedingtes Muster für eine Reform des Geschmacks, auch nicht in Bezug auf das Porcellan, aufstellen. Wir dürfen den Reiz und die Gefälligkeit dieser Gegenstände nicht mit Schönheit verwechseln. Wirkliche Schönheit besteht nur in Verbindung mit der Gesetzmässigkeit, und so müssen wir auch an dieser in Bezug auf das Porcellan festhalten, wie immer wir sonst auch die gestellten Aufgaben zu lösen gedenken. Ob wir uns nun an die chinesisch-japanischen oder an die Rococoformen halten, immer müssen wir sie ihres bizarren oder capriziösen Charakters zu entkleiden, trachten vorausgesetzt, dass wir es mit einer Reform zu thun haben und uns nicht damit begnügen, unter den obwaltenden Umständen relativ Gutes zu schaffen.